

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erklärungen dunkler und schwieriger Stellen im Talmud u[nd] Midrasch auf dem Gebiete der Ethik

Adelmann, S.

Frankfurt a. M., 1901

10. Kapitel

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986)

Durch diesen Gedanken findet eine schwierige Stelle in Midrasch ihre Erklärung. Diese lautet: ודלה ראשך כארגמן אמר הקב"ה, הדלים שבכם חביבין עלי כדוד שנאמר והיה הנכשלים כיום הוא כדוד. Der Midrasch will uns damit andeuten, daß in jedem, sei er auch der geringste, das Vermögen liegt, sich zu einer sittlichen und geistigen Höhe erheben zu können und auch das Streben eines jeden, welchen Grad der Vollkommenheit er auch immer erreichte, dieselbe Würdigung bei dem Allerhöchsten findet, wie die desjenigen, der die höchste Stufe erreicht hat.

10. Kapitel.

Die wahre und dauernde Bervollkommnung eines jeden besteht aber nicht in der Unterdrückung seiner Leidenschaften, sondern nur in der gänzlichen Verbannung derselben.

Dies erklärt sich aus folgenden Gründen. Erstens, so lange die bösen Begierden dem Menschen anhaften und er nur durch deren Unterdrückung im Stande ist, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, so lange droht ihm die Gefahr, im Kampfe mit denselben zu unterliegen. Zweitens verursachen die Leidenschaften in dem Innern des Menschen, wenn sie auch unterdrückt werden, eine Unlust und einen Unwillen gegen die Ausübung der göttlichen Gebote, insofgedessen diese manchmal nicht in vollkommener Weise ausgeführt werden.

Dieser Gedanke scheint uns in den Worten des Ben Asai ausgedrückt zu sein *הי רץ למצוה קלה וברח מן העברה*

Wir sollen nämlich selbst die uns unbedeutend scheinenden Gebote nicht mit Widerwillen und Unlust, sondern mit Lust und Liebe ausüben. Um dieses thun zu können, sollen wir bestrebt sein, uns von den uns anhaftenden Leidenschaften zu befreien, ja unsere Neigung zur Sünde in Abneigung und Abscheu gegen dieselbe zu verwandeln, damit der

Ausübung der göttlichen Gebote kein Kampf vorausgehen müsse, der in uns Unliebe gegen dieselben hervorrufft.*)

11 Kapitel.

Es sind Manche der Meinung, daß die Ethik der Thora jetzt nicht mehr ihre frühere Bedeutung hat. Denn in Folge des großen Fortschrittes, den die Kultur im Laufe der Jahrhunderte gemacht und der Veränderung der Sitten und Lebensweise, die sie in jeder Zeit erfahren, sei heute die Ethik der Thora eine unzeitgemäße, deren Lehren nicht den Zwecken der Moral dienen können.

Auch dürfte nach ihrer Meinung die Ethik der Thora nur für die Kultur der jüdischen Nation und deren Lands-sitten bestimmt gewesen sein, welche durch diese Ethik einen moralischen Charakter erreichen sollten.

Da die Kultur und mithin die Sitten und Lebensgewohnheiten aller Nationen, in deren Mitte wir leben, ihren mächtigen Einfluß auch auf das jüdische Volk ausgeübt haben, so wäre es uns gestattet, von manchen Lehren der jüdischen Ethik, die mit der jetzigen Gesittung nicht übereinzustimmen scheinen, abzuweichen und nach anderen Grundsätzen zu handeln.

Diese Ansicht ist aber als eine sehr irrige zu betrachten. Denn die Ethik der Thora richtet sich nicht in ihren Lehren und Grundsätzen nach der Gesittung und angenommenen Gewohnheiten, sondern nur nach dem Charakter, den Gefühlen und Empfindungen der Menschen. Die Ethik der Thora belehrt uns, wie wir uns dieser zum Zwecke der Moral bedienen müssen, durch welche Mittel und auf welchem Wege wir zu kämpfen haben, wenn wir zum unmoralischen

*) [Zu dieser] Erklärung sehen wir uns aus dem Grunde veranlaßt, weil der **הנא** hätte zuerst **בדרך פן העבירה** und nachher **הו רץ למצוה** sagen sollen, da die Morallehre den Menschen früher zu Vermeidung der Sünden und erst dann zur Ausübung des Guten ermahnen, dürfte, wie es heißt: **סור מרע ועשה טוב**.